



Dann werden die Gerechten

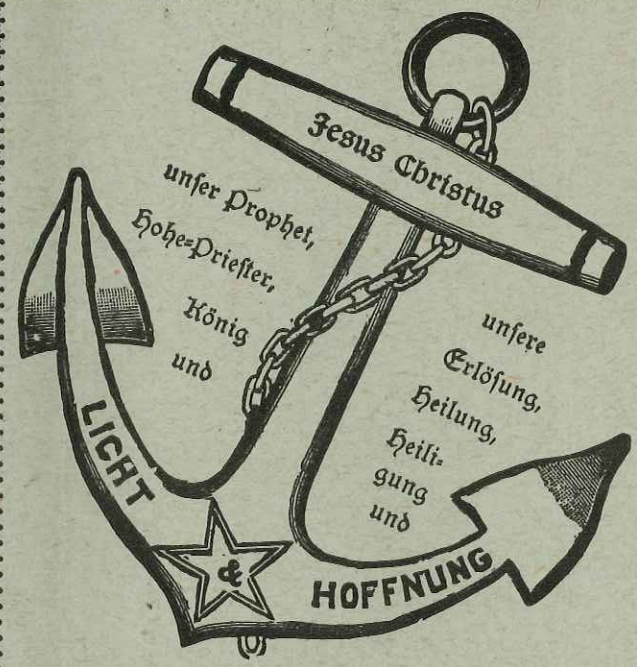
Vaters Reich. - Math. 13. 43

# Licht und Hoffnung

Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVII. North Amherst O. 15. August 1908 No. 12.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdiener vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.   
 Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt im Christum Selu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.   
 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year.   
 Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;   
 Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirket durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



• LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO  
BIRMINGHAM, OHIO.

## Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Frauenfrage.

## Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsinn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dug, Gehilfseditor.

## Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.  
Die Gemächer des Königs, von F. B. Meyer. 10c. per Duß 60c. per Hundert.  
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.  
Kurzebloßstellung von Tagesanbruch (Millennia: Dawn.) Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.  
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift Von H. B. Welton, D. D. 10c.  
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew Murray. 10c.  
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A. B. Simpson. 10c.  
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.  
Der Tod am Kreuz. 12 Seiten 4c. per Duß. 50c. per Hund.  
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund  
Reichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.  
Das Schriftgeheiß des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c per Hundert.  
Für immere Dem. 14 Seiten 8c. per Duß. 60. per Hund.  
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück  
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es bestens empfehlen.  
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Fitch. 168 Seiten 25c. per Stück.  
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.  
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue Erde. 12 c. per Duß.  
Volles Heil. 10 c. per Stück.  
Freundliche Winke für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

## Tracts.

- A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.  
A Hindu Convert. 5 c. per doz  
Family Government. 8 c. per doz.  
Not a Word. 4 c. per doz.  
He Lacked Moral Courage.  
Are you Guilty. 6 c. per doz.  
A Vision. 6 c. per doz.  
Cripple Tom. 10 c. per doz.  
Are you a Christian? 4 c. per doz.  
Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.  
The Way of Salvation. 12 c. per doz.  
What must I do to be Saved. 4 c. per doz.  
The worker, more than the work. 8 c. per doz.  
A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.  
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.  
Thine Forever. 6 c. per doz.  
The Downward Way. 10 c. per doz.  
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents  
The Tragedy of 'a Rebellious Will. 10c. per doz.  
The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.  
God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.  
Christian Science 12 c. per doz. 75 per hund.

## NEW TRACTS !

- 10 cents per 100.  
Lost. Victory.  
Humility. A sure Thing.  
Where Hell is. A good Profit.  
Dont miss Gods best. Ye must be born again.  
Prepare to meet thy God.  
Where will you spend Eternity.

Order a Sample Package of the above tracts.  
10 cents post paid.  
Light and Hope Publishing Co.,  
North Amherst, Ohio.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,  
as second-class mail matter.

# Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVII.

North Amherst, O., 15. August 1908.

No. 12.

## Ich sende euch

Ich sende euch, ich selbst der Fürst der Geister,  
Der euch zum Dienst berief.

Ich send euch als euer Herr und Meister,  
Mit meinem Vollmachtsbrief.

Drum wandelt mutig eure Bahnen,  
Ihr ziehet mit geweihten Fahnen!  
Steht wider euch des Satans ganzes Reich,  
Ich sende euch!

Ich sende euch! Sorgt nicht was sollt ihr reden,  
Ich geb' euch meinen Geist,  
Der wunderbar die Zunge löst den Blöden  
Und Toren unterweist;  
Er gibt zur rechten Zeit und Stunde  
Dem Geiste Licht, das Wort dem Munde.  
Zeuch', kleine Schar, mit meinem Segen zeuch',  
Ich sende euch!

Ich sende euch! und werd' euch einstmals rufen,  
Zu meiner Sabbatruh,  
Dann tritt entzückt an meines Thrones Stufen  
Der treue Knecht herzu;  
So groß der König, dem ihr dienet,  
So reich der Kranz, der für euch grünet,  
Hier Kampf und Kreuz und dort das Himmel-  
Ich sende euch! [reich!]

## Gleich wie Er — gesandt in die Welt.

Wenn es wahr ist, was wir so oft hören, daß bei dem Erscheinen unseres hochgelobten Meisters „sonst nichts gilt, als Sein eigen Bild,“ so sollte das Trachten der Gläubigen viel mehr darauf gerichtet sein, in dieses „Sein Bild umgestaltet zu werden von einer Klarheit zur andern.“ Diese Umgestaltung vollzieht sich nach 2 Kor. 3, 18 dadurch, daß wir mit vom Geiste Gottes geöffneten Augen die Herrlichkeit des Herrn anschauen in dem Spiegel Seines Wortes.

Es ist zu fürchten daß es von manchem Kinde Gottes an jenem Tag heißen wird: „Gewogen und zu leicht erfunden.“ Ein alter Bruder er-

zählt, daß eine ganze Gemeinschaft dadurch in Erregung und Unwillen kam, daß er in seiner Rede sagte, daß mit der Vergebung der Sünden das göttliche Ziel noch nicht erlangt sei, sondern daß damit der Christenlauf erst beginne. Das Ziel aber sei nach Röm. 8, 29 die Gleichgestaltung mit dem Ebenbild des Sohnes Gottes.

Wie soll nun ein Wettläufer den Preis erlangen, wenn er so sehr „aufs ungewisse läuft“ (1 Kor. 9, 26), daß er nicht einmal weiß, welches das Ziel ist, nach dem er eilen soll? Wir sollen laufen „das Ziel anschauen.“

Wir gedenken heute auf die Seite des Lebens Jesu zu weisen, die in Joh. 20, 21; 17, 18 u. a. St. ausgedrückt ist: Gleichwie mich der Vater hat in die Welt gesandt, so sende Ich euch.“ Wir sind also: Gleich wie Er — gesandt in die Welt. Jesus Selbst sagt uns:

1. Was dieser Sendung voranging:

Gott hat Seinen Sohn geheiligt und gesandt in die Welt“ (Joh. 10, 36) und genau dasselbe steht in Joh. 17, 17 — 19 im Zusammenhang mit unserer Sendung: „Heilige sie in Deiner Wahrheit — Ich sende sie in die Welt — daß auch sie Geheiligte seien in Wahrheit.“

Bevor Gott also Seinen Sohn in die Welt sandte, hat Er Ihn also geheiligt, und wenn es von uns heißen soll: „Gleich wie Er — gesandt in die Welt,“ so heißt das: Bevor dich Gott in die Welt senden kann, mußt du dich von Ihm heiligen lassen. Die Fruchtbarkeit unserer Sendung wird abhängen von dem Maß unserer Heiligung.

Ach man möchte es in unserer oberflächlichen

Zeit den Vorständen unserer Missionshäuser, Evangelistenschulen, Diakonen- und Diakonissenhäuser zur ersten Pflicht machen, daß sie bei der Ausbildung ihrer Zöglinge in erster Linie darauf sehen möchten, sie einmal ausfinden zu können in die Welt — gleich wie Er gesandt wurde! Was nützt da alle Gelehrsamkeit und äußerer Schliff, wenn auf der Stirn nicht das „Geheiligt dem Herrn“ steht?

Aber sollten wir nicht Alle nachjagen der Heiligung, damit Er uns dann senden könnte und es dann von uns heißen könnte: Gleich wie Er, so sind auch wir in dieser Welt.

2. Und was bezweckte die Sendung in die Welt?

Als Jesus sich anschickte die Welt wieder zu verlassen, sagte Er zu Seinem Vater: Ich habe Dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast.“ Zu diesem Zweck sind auch wir „gesandt in diese Welt.“ „Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir in ihnen wandeln sollen.“ Eph. 2, 10. Durch einen Wandel, nicht in selbsterwählten Werken, sondern „in dem, was unseres Vaters ist,“ wird Gott verklärt durch unser Leben in dieser Welt.

War das bisher deine Auffassung vom Zweck eines Lebens, I. Bruder, I. Schwester — gleich wie Er gesandt in diese Welt: zum selben Zweck, zum selben Ziel? Und wenn du einmal vor deinem Gott wirst Rechnung legen müssen von deiner Sendung — wirst du dann, wenn auch in Schwachheit, sagen können: „Ich habe Dich verklärt auf Erden?!“

Zum Ende vergegenwärtigen wir uns noch:

3. In welcher Kraft vollführte Jesus Seine Sendung auf Erden?

Jesus Selbst belehrt uns: „Wie Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe um des Vaters willen, also: Wer Mich isset, derselbige wird auch leben um Meinewillen.“ Joh. 6,

57. „Um des Vaters willen“ heißt hier nicht nur „für den Vater,“ sondern um deswillen, daß mein Vater lebt, lebe Ich,“ wie Jesus zu uns spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ — eben weil Er lebt. Also die Quelle, aus der Jesus die zu Seiner Sendung notwendige Kraft schöpfte, war allezeit das Leben des Vaters, daher „der lebendige Vater.“ Und woher sollen wir die Kraft schöpfen zu unserer Sendung auf Erden? „Wer Mich isset,“ sagt Jesus, „derselbige wird auch leben um Meinewillen.“ Wie Jesus schöpfte aus dem Leben des Vaters, was Er täglich brauchte, um Ihn auf Erden zu verklären, so können und sollen auch wir unsere Sendung nicht tun aus eigener Kraft. Seine „Fülle“ steht uns immer offen, um daraus zu schöpfen Gnade um Gnade.

So ist es Wahrheit, daß gleich wie Er, so sind auch wir gesandt in diese Welt.  
Eug. Edel.

**Nehmet auf euch Mein Joch und lernet Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.**

Matth. 11, 29.

Zweierlei verlangt der Herr Jesus von denen, die für ihre Seelen Ruhe finden wollen; sie sollen 1. Sein Joch auf sich nehmen, 2. von Ihm lernen.

Die erste Forderung ist Bedingung für die zweite. Zuerst zu Jesu hin und dann mit Ihm zusammengejocht, so daß man immer bei Ihm bleiben kann; nur dann wird von einem erfolgreichen Lernen die Rede sein können. Das Joch, das den Tieren auf den Hals gelegt wurde, hatte den Zweck, dieselben zu halten, damit sie in einer Richtung gehen konnten. Nehmet auf euch Mein Joch, sagt der Herr zu Seinen Jüngern, das heißt: Bleibet bei Mir, gehet immer Meinen Weg; sehet allezeit auf das, was Ich tue,

höret auf das, was Ich sage; dann werdet ihr lernen können. Viele Gläubige, die zu Jesu gekommen sind, möchten wohl ab und zu bei Ihm bleiben, aber nicht ununterbrochen, nicht immer, darum kommen sie auch so wenig vorwärts; der Lehrling kann nicht viel lernen, wenn er nur selten beim Meister ist und nicht auf ihn sieht. Andere Kinder Gottes möchten ja beim Herrn bleiben, aber sie haben eigene Wünsche, eigene Gedanken, eigene Pläne, eigene Wege; sie wollen den Herrn nötigen, mit ihnen zu gehen, während der Herr es will, daß sie Sein Joch auf sich nehmen und Seine Wege wandeln, in Seinen Fußstapfen treten möchten. Wenn der Schüler Alles besser weiß als der Lehrer, dann wird er nicht viel profitieren. Willst du alles lernen, was Jesus dein Heiland dich lehren will, dann nimm Sein Joch auf dich, bleibe immer bei Ihm, schaue immer auf Ihn und gehe dahin, wohin Er geht.

Was lernt man bei und von dem Heiland?

1. Sanftmut. „Er schalt nicht wieder, da Er gescholten war; Er drohte nicht, da Er litt; Er stellte es aber Dem heim, der da recht richtet.“ 1 Petr. 2, 23. Sanftmütig begegnet Er seinem Verräter: „Mein Freund, warum bist du kommen?“ Matth. 26, 50, heilt das Ohr des Knechtes Malchus, erträgt die verleumderische Anklagen Seiner Feinde, duldet in stiller Ergebung Spott, Hohn, Verachtung und Entwürdigung von Herodes, den Kriegsknechten, Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern und bittet noch für Seine Peiniger am Kreuze: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Luk. 23, 34. Wenn du Jesum überall auf deinen Wegen begleitest, dann siehst du Sein Leben frei von Zorn und innerer Erregung; Er schlachtet nicht die Baalpriester, sondern bittet für sie; Er läßt nicht Feuer fallen auf diejenigen, die Ihn gefangen nehmen wollen, sondern tut ihnen Gutes. Gehe hin und tue desgleichen. Höre, was Er Seinen Jüngern und dir auch sagt: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder

ihr seid?“ Luk. 9, 54. Tersteegen hatte von dem Heiland, mit Dem er innig verbunden war, Sanftmut gelernt. Einem Freunde der ihn mit Bitterkeit angefallen hatte, schrieb er einen sanften, liebevollen Brief und fügte am Schluß folgendes Gebet hinzu: „Herzensfreund, der Du meinem Innersten nahe bist, meine Freude! Beliebt es Dir, so laß meinen Bruder zu seiner Beruhigung sehen, daß mir Dein Angesicht das nicht vorrückt, was mir seine Feder vorgerückt hat. Durchsüße sein Herz mit Gnade und Frieden und segne ihn ewiglich, Amen!“ Ein angesehenener Freund in Holland hatte ihn zu Gaste geladen und über der Mahlzeit hart getadelt. Tersteegen hörte Alles ruhig und mit Stillschweigen an. Beim Schluß der Mahlzeit verrieth er aber ein herzliches Gebet, in dem er dem Herrn seinen Gastgeber empfahl. Dadurch wurde dieser hitzige und große Mann so gerührt, daß er dem lieben Tersteegen um den Hals fiel und ihn um Vergebung bat. Bei dem Herrn Jesus lernt man Sanftmut und auch Demut. „Ich bin von Herzen demütig.“ Sein ganzes Leben war ein Leben in Demut, in Entfagung. Er erniedrigte Sich selbst. Alles hatte Er abgelegt und verlassen, Seine Gottheit, Seine Herrlichkeit und hat auf Sich genommen Schmach und Schande, Spott und Hohn, um uns dienen zu können. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zur Erlösung für Viele.“ Er unterstellt Sich den Anordnungen und Vorschriften des Gesetzes. Er läßt Sich von Johannes taufen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen; Er unterwarf Sich auch der Versuchung des Teufels, blieb und lehrte in dem Tempel, trotzdem Priester und Pharisäer Seine Feinde waren. Sollen wir daraus nicht auch lernen, für unsere Zeit und unsere Verhältnisse? Es ist traurig, daß auch jetzt noch die Jünger Jesu sich den Rang streitig machen, Mark. 9, 33, besondere Ehre beanspruchen, Mark. 10, 35, nach Titeln haschen, Matth. 23, 8 — 12 u.

f. w. Das ist nicht Christi Demutssinn, Der allen Seinen Jüngern die Füße wäscht. Wenn man Reichsgottesarbeiter öffentlich, wie es geschehen, als Offiziere der andern Christen hinstellt, wenn man seine eigene Person immer in den Vordergrund stellt, dann streitet das wider den Sinn und das Wort Jesu.

Von Tersteegen wird gesagt, daß er alle Lobeserhebungen mit aufrichtiger Bescheidenheit von sich ablehnte. Er, der ohne Zweifel sowohl mündlich als schriftlich vielen Seelen zum größten Segen war, schrieb sich selbst sehr wenig zu. Wenn ihn jemand für fromm ansah und rühmte, sagte er: Ich habe nötig, in meiner Hütte zu sitzen und meine Sünden zu beweinen. Einem Freunde, der ihn der Parteilichkeit, Eigenliebe und Selbstgefälligkeit beschuldigt hatte, gab er folgende Antwort: „Ich gestehe in aller Einfachheit, daß ich mich von Eigenliebe und Selbstgefälligkeit nie so rein geglaubt und erkannt habe. Es würde mir aber wehe tun, wenn ich etwas dergleichen sollte hegen, so fein es auch immer sein möchte. Ich weiß, mir fehlt noch vieles; ich gebe mich auch nicht dafür aus, wie du meinst, daß ich in der Armut des Geistes so gegründet sei, ob ich gleich den Sinn aus der Gnade erlangt habe. — Mein Gott, Du weißt es, daß ich mich für ein armes, schwaches, gebrechliches Kind erkenne! Es sei mir jederzeit lieb, wenn mich auch andere so erkennen und nichts von mir halten.“

„Deiner Sanftmut Schild, Deiner Demut Bild tief in meine Seele präge.“

Urbchat.

Jesu, meiner Seele Freude,  
Meine höchste Lieblichkeit!  
Behr mich bei Freud' und Leide  
In der kurzen Pilgrimszeit  
Dir, deß Lieben ewig rein,  
Bis zum Tode treu zu sein,  
Und vergönne mir im Sterben,  
Deine Liebe ganz zu erben!

### Wir sehen Jesus.

Von Mrs. Penn-Lewis.

Der Himmelfahrtstag hat in diesem Jahre für viele Gotteskinder eine neue Bedeutung erhalten, indem sie aus eigener Erfahrung nicht nur die wunderbaren Tiefen von Golgatha kennen gelernt haben, sondern auch durch den Tod mit dem Sieger auf Golgatha mit Ihm in das Siegesleben eingegangen sind, welches begann, als Gott zu Ihm sagte: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege!“ „Herrsche unter Deinen Feinden!“ (Psalm 110.) Lange, ehe der Gottmensch auf der Erde erschien, sagte der teure Sänger Israels Sein Auffahren zur rechten Hand der Majestät in der Höhe vorher. Nachdem aber dieses wunderbare Ereignis stattgefunden hat, erinnert der Schreiber der Epistel an die Ehrer immer und immer wieder an die Herrlichkeit der Himmelfahrt des Sohnes Gottes. „Als Er die Reinigung unserer Sünden durch Sich selbst gemacht, setzte Er sich nieder“ (Ebr. 1, 3), und der Vater sagte zu Ihm (Ebr. 1, 8): „Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Setze Dich zu Meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße mache.“ „Aber, noch sind Ihm nicht alle Dinge untergeben“ gilt auch heute noch, und trotzdem sehen wir Jesus, wenn wir unsere Augen zum Trone Gottes erheben, durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre (Ebr. 2, 9) ja, gekrönt! Er ist wegen Golgatha und der Gnade Gottes, welche Ihn befähigte, den Tod für alle Menschen zu schmecken, mit Preis und Ehre gekrönt, gekrönt als Sieger und als Gott, gekrönt als Besieger der Hölle, gekrönt als Erlöser und Heiland. Er sitzt in königlicher Herrlichkeit, und wartet hinfort, bis daß Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. (Ebräer 10, 13.) Von dort aus streckt Er das Zepter Seiner Macht aus und herrscht, der Sieger in Zion, inmitten Seiner Feinde, herrscht als König auf

dem Trone, als Sieger, der die volle Frucht Seiner Arbeit am Kreuze und Seines Sieges erwartet.

Und die Stunde rückt heran. Vielen drängt es sich immer mehr auf, daß wir in der Tat „in der letzten Stunde“ leben. Der Streit mit der Hölle wird immer heftiger und wächst zu wüstem Geschrei und in Blut getauchten Kleidern an. In der Hitze der Schlacht scheint es, als regierten in ihr Lärm und Raub und Verwirrung, und nur die, welche, wie Moses, auf dem Berge stehen, können sagen, wie sich die Schlacht entwickelt. Wer auf dem Berge steht, kann leicht das Vordringen der Heere des Lichtes beobachten; werden aber die Herolde des Kreuzes auf den Kampfplatz geschickt und finden dort die Hölle mit offenem Rachen wüten, ach! dann kann nur der Sieger allein vom Trone aus alles überschauen und Seine Soldaten durch Worte der Kraft und des Lichtes zum Weiterkämpfen befähigen und die Ermüdeten dessen versichern, daß, wie groß auch der Lärm sei, sie einem besiegten Feinde zum gewissen Siege entgegengehen. Wir brauchen uns nicht darüber wundern, daß Satan und seine Legionen das Kreuz und Seinen Sieg hassen. Die Knechte Gottes entfliehen aber einer nach dem andern der Sklaverei des Bösen und dringen zum Trone des Sieges vor. Ein auswärtiger Mitarbeiter schreibt:

„Die Augen sind mir geöffnet worden, und es ist mir, als sei mein Urteil über die Welt, mein eigenes Herz und über christliche Arbeit ganz verändert. Seit langen Jahren habe ich meinen Erlöser für meine Sünden am Kreuz gesehen, ich habe Ihn gesehen und als meinen auferstandenen und gegenwärtigen Herrn gekannt, aber plötzlich erkannte ich, daß Er nicht nur für mich gekreuzigt wurde, sondern daß auch ich auf Golgatha der Welt gekreuzigt war, vor den Pfeilen des Bösewichtes in meinem Herrn geboren und daß dieser Feind ein besiegter Feind ist. Seitdem ist es mir, als müsse ich immer rufen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt,

durch unsern Herrn Jesu Christ!“ Ich mußte Ihnen das sagen, weil ich so dumm gewesen bin, so blind, diesem besiegten Feinde zu gestatten, sich so zu benehmen, als sei er der Sieger, und das Recht habe, sich zwischen mich und meinen Herrn, der mich erkaufte, zu stellen, des ich bin, und Dem ich mich sehne, den ganzen Tag zu dienen.

Ein geistlicher schreibt: „Ich danke dem Herrn, daß ich einen tieferen Einblick in das Geheimnis vom Kreuze tun durfte. Ich pflegte davon zu reden, daß wir uns zu Füßen des Kreuzes hinstellen und von da aus auf unsern lieben Herrn blicken sollten, der für uns gekreuzigt ist; in Keswick ist in mir aber die herrliche Wahrheit aufgedämmert, daß sich niemand selbst kreuzigen kann —, ein Mensch kann sich auf verschiedene Weise das Leben nehmen, aber nicht durch Selbstkreuzigung, nur ein anderer kann ihn kreuzigen — und so sah ich mich nicht mehr zu Füßen des Kreuzes, sondern mit meinem Herrn gekreuzigt.“

Diese beiden Briefe legen Zeugnis von der veränderten Erfahrung ab, welche ein anderes Ergreifen der Bedeutung von Golgatha im Leben der Diener Gottes bewirkt; „nicht mehr zu Füßen, sondern mit meinem Herrn gekreuzigt,“ ist der Schlüssel zum Siege und zur Kraft.

„Diesen besiegten Feind sich so benehmen lassen, als sei er der Sieger!“ Ach, es ist nicht immer, daß wir ihn sich benehmen „lassen“, sondern es scheint, als habe der wütende Feind die Oberhand, und dann kann die mit dem Herrn verbundene Seele nichts tun, als sich vor dem Höllenlärm wie ein kleines Kind in dem Herzen Gottes bergen.

Ein anderer Korrespondent schreibt:

Laßt uns, es koste was es wolle, zu allen Zeiten die Siegesparole: „Es stehet geschrieben!“ hoch halten, wenn es uns auch manchmal wie ein leeres Wort dünken mag. Seine Feinde, die Höllenherren, sollen zu Seinem Fußschemel gemacht werden. Erheben wir unsere Augen und blicken wir auf den gekrönten Jesus, und ent-

gehen wir auf den gekrönten Jesus, und entgegen wir auf dem Kreuzeswege den Stürmen an Seiner Brust. „Sehe dich!“ Ja, sitze still mit deinem Herrn und warte, bis die Zeit für Seinen völligen Sieg erfüllt ist.

(Life of Faith.)

**In Mir habt ihr Frieden.**

(Joh. 16, 33.)

In Mir habt ihr Frieden,  
Erquickung und Ruh —  
Mühsel'ge, Beladne,  
D eilet herzu!

Ihr Kranken und Armen,  
Du Reicher auch du —  
In Mir habt ihr Frieden,  
Erquickung und Ruh.

In Mir habt ihr Frieden,  
Die Welt hat nur Qual.  
Der Weg Meiner Jünger  
Ist dornig und schmal.

Getrost! Ich geleite  
Das Volk Meiner Wahl —  
In Mir habt ihr Frieden,  
Die Welt hat nur Qual.

In Mir habt ihr Frieden,  
Und völliges Heil:  
Mein Sieg auf dem Kreuz ist  
Der Meinigen Teil;

Der Schild eures Glaubens  
Löschet Satanas Pfeil —  
In Mir habt ihr Frieden  
Und völliges Heil.

In Mir habt ihr Frieden,  
Wenn Satan euch droht,  
Wenn Wetter und Wogen  
Umbrillen euer Boot, —  
Ich bin euch ein Retter  
In jeglicher Not —

In Mir habt ihr Frieden  
Wenn Satan euch droht.

In Mir habt ihr Frieden,  
Ich bring euch nach Haus,  
Durch Drangsal und Leiden  
Durch Wetter und Graus.  
Dort winkt euch die Krone,

D harret nur aus!

In Mir habt ihr Frieden,  
Ich bring euch nach Haus.

B. R.

**Das größte Missionsfeld dem Evangelium geöffnet**

Die Christen Amerikas können sich kaum vorstellen, was das Manifest Sr. Majestät des Zaren zu Ostern 1905 dem russischen Volk brachte. Es hat die Lage der russischen Christenheit umgestaltet. Ehe dieses Manifest gegeben wurde, war nur die griechisch-orthodoxe Kirche zur Arbeit unter den Katholiken, Protestanten, Juden Mohammedanern und Heiden in Rußland berechtigt. Jeder durfte sich der griechisch-orthodoxen Kirche anschließen, aber kein Befenner der Staatskirche durfte sich von derselben trennen.

In gemischten Ehen, wo ein Mitglied der griechisch-orthodoxen Kirche angehörte, wurden die Kinder dieser Kirche einverleibt. Den evangelischen Christen war es versagt, den Juden, Mohammedanern oder sogar den heidnischen Völkern das Evangelium zu bringen. Gefängnis oder Verbannung drohte ihnen, wenn sie Mitgliedern der Staatskirche predigten. Ihre Herzen jedoch waren so voller Liebe und Freude für Jesus, daß sie predigen mußten. Gleich den alten Heiligen fühlten sie sich gedrungen, das Licht und die Freiheit des Evangeliums denen zu bringen, die in Finsternis saßen, nachdem sie selbst die Erfahrung gemacht, daß Gott Sünde vergibt und ein neues Herz schenkt.

Folglich hatte keine Kirche und kein Reich so viele Märtyrer während der letzten 50 Jahre, als Rußland. Sibiriens Eisgebilde und die wilden Täler des Kaukasus werden den Mut und den Glauben der russischen Märtyrer bezeugen an dem Tage, wenn Jesus die Kronen austheilen wird. Es ist wahr, die russischen Christen litten mit Geduld und Gebet. Sie beteten für den gottgesegneten Zaren, dessen Regierung sie verfolgte, beteten, daß Gott sein Herz berühren möchte und er allen seinen Untertanen Glaubens-



freiheit gewähren möge. Vereint mit ihnen beteten Tausende von Gotteskindern in Deutschland, England und Amerika. Gott sei gepriesen; nun ist Glaubensfreiheit gewährt. Vorüber ist die Zeit der Verfolgung und des Leidens, der Gefangenschaft und Verbannung um des Glaubens willen. Diese schreckliche Wahrheit ist jetzt nur eine geschichtliche Tatsache.

Eine neue Epoche beginnt für die russischen Christen. Neue Arbeit, neue Felder und neue Schwierigkeiten liegen vor ihnen. Es ist nicht die Verfolgung der Gläubigen, die sie zum Gebet anspornt, sondern andere Schwierigkeiten. Es sind die Millionen vor uns, die in Sünde und Nacht sterben. Aus vielen Orten kommt der Ruf nach Predigern. Millionen sehen sich nach dem Licht. Gott hat nicht nur die äußere Tür der Freiheit geöffnet, sondern auch die innere Herzenstür, und überall ist ein Hunger und Durst nach dem Worte Gottes. Unsere Gottesdienste sind überfüllt. Wir tun was wir können. Wir helfen armen Gemeinden. Wir haben einige Missionare, aber unter den 128 verschiedenen Völkern, jedes mit seiner eigenen Sprache, sind sie nur ein Tropfen im Meere. Die evangelischen Christen Rußlands sind: Baptisten, Stundisten, mährische Brüder und Mennoniten. Sie gehören meistens den unteren Klassen an. Sie sind sehr arm und haben viel gelitten in Folge der Revolution und der industriellen, sowie landwirtschaftlichen Krisis, welche das ganze Reich durchmachte. Viele Familien haben kaum ihr Durchkommen, geschweige denn, daß sie das Missionswerk unterstützen könnten.

Eine andere Schwierigkeit ist die große geographische Entfernung. Es gibt nur wenige Eisenbahnen und die Landwege sind schlecht. Unsere Prediger müssen oft 600 engl. Meilen fahren, um Teile ihrer Gemeinden zu erreichen. Dieses ist wirklich schwierig während eines Schneesturms im Winter oder im Herbst, wenn die Wege in Folge des Regens unpassierbar sind, und die

Räder bis an die Achsen einsinken. Im Frühling, wenn das Eis auf den Flüssen bricht, ist die Überfahrt gefährlich, sogar unmöglich.

Das Feld ist so groß ein riesiges, daß jede Denomination genug Raum finden kann für Hunderte von Missionaren unter den Nationen und Stämmen Rußlands. Da sind die Samojaden im Norden Rußlands, in Zelten aus Renntierhäuten lebend, die fast alle Heiden oder nur oberflächlich mit der griechisch orthodoxen Kirche verbunden sind. Da gibt es Kergisen und Kalmücken im Osten Rußlands, in der Nähe des Uralflusses; Nomadenstämme, welche in den Steppen wandern. Da sind die Tataren im Osten der Krim und des Kaukasus lebend, ein schönes und starkes Volk. In mittelalterlichen Zeiten waren sie die Beherrscher Rußlands. Außerdem gibt es viele verschiedene Stämme im Kaukasus. Jeder lebt in seinem Tale, seine Sitten, Sprachen, Eigentümlichkeiten beibehaltend; da sind die Finnländer und Esten, die Letten und Littauer im Nord Westen Rußlands usw. Der Herr hat bereits viele Tausende von ihnen bekehrt. Und vor allem, da ist das edle, russische Volk, so weitherzig und geduldig, ein Volk, das mit bescheidener Umgebung zufriedengestellt ist, und dennoch mit all jenen feinen und edlen Eigenschaften begabt ist, die ein großes Volk ausmachen. Nachdem sie bekehrt sind, sie sehr ernst und voller Liebe gegen ihre Brüder. Kein Volk ist williger, um des Evangeliums willen zu leiden. Heute hungern sie nach dem Worte Gottes. Sie wurden durch die griechische Kirche wunderbar zubereitet für Aufnahme des Evangeliums. Die Kirche lehrte den Zwang und die Gottesfurcht. Die wunderbare Belohnung der Gnade und Liebe und die herrliche Gewißheit, daß die Erlösung am Kreuze vollbracht wurde durch Jesus, wird mit unbeschreiblicher Freude und Dankagung angenommen. Das Leben und die Liebe der russischen, evangelischen Christen erinnern an die apostolische Zeit.

Alle Schwierigkeiten sind vergessen, wenn wir

in die unmeßbaren Gelegenheiten und an die geringe Zahl der Arbeiter denken. „Die Felder sind weiß zur Ernte.“ Wir allein sind aber machtlos den Anforderungen gegenüber. Rußlands Evangelisation muß die ganze Welt interessieren. Es ist bestimmt nicht nur die Pflicht der wenigen Gläubigen in Rußland. Die Verantwortlichkeit liegt auf dem ganzen Leibe Christi.

Mag ein jedes Glied des ganzen Leibes das tun, wozu es vom Heiligen Geiste angetrieben wird. Der Geist mag einen rufen zum Gebet für das Kommen des Himmelreiches in Rußland. Der Herr sagt vielleicht zu einem andern: „Ich habe dich gesegnet, gib du von deinen Mitteln für das Werk in Rußland.“ Und zu einem andern kommt vielleicht die Botschaft: „Gehe hin, predige Meinem Volke in Rußland!“

Wo sich solche Gelegenheiten bieten, ist es wohl kaum überraschend, daß die Verantwortlichkeit der Ausbildung gottesfürchtiger und begabter Männer, die diese offenen Türen einnehmen könnten, mir Tag und Nacht auf dem Herzen liegt. Deshalb gebe ich alles andere auf, um 100 000 Dollar aufzubringen für die Einrichtung eines Seminars zur Ausbildung von Predigern, Lehrern und Evangelisten. Obwohl es unter der Union der russischen Baptisten errichtet werden soll, wird es doch Männern anderer Gemeinschaften zugänglich sein, die sich dessen Vorteile zunutze machen wollen. Darf ich sie bitten, für mich in diesem Unternehme zu beten und mir zu helfen, so weit es in Ihren Kräften steht?

Aus fernen Heidenlanden  
Tönt jener Schmerzensruf,  
Dieweil sie Den nicht kannten,  
Der sie erlöst und schuf.  
Laß Ehr' und Gut dahinten!  
Bring ihnen Jesum Christ,  
Der auch für ihre Sünden  
Ein Hoherpriester ist!

### Der Triumph des Glaubens.

Eine wahre Begebenheit aus dem Leben von Karoline Talbot.

„Ich muß heute Abend um elf Uhr in die „Teufelshöhle“ gehen“ sagte eine einfach gekleidete Evangelistin einer Quäergesellschaft.

„Aber liebe Frau Talbot, das ist ja der schlechteste Platz in New York; ich dachte nicht, daß Sie mit diesem Orte bekannt seien,“ antwortete der Mann, bei welchem Frau Talbot auf Besuch war.

„Ich wußte auch nichts davon bis gestern Abend“ sagte sie, „aber mein Meister gab mir den Befehl: Gehe Morgen abend elf Uhr in die „Teufelshöhle“ und rette dort eine Seele. Meine Botschaft war klar; ich muß gehorchen.“

„Sie würden damit Ihr Leben aufs Spiel setzen, denn die Polizisten fürchten sich sogar in jene Höhle zu gehen.“

„Ich will keinen meiner Freunde in Gefahr bringen. Ich bin willens allein zu gehen wenn es sein muß. Freund Benton, vielleicht sind Sie so gut und gehen mit mir zum Stadtmajor, legen ihm meine Sache vor und bitten um einen Polizisten als meinen Begleiter.“

„Aber Sie sind doch nicht berufen Ihr Leben in solcher Weise zu riskieren?“ fragte Frau Benton. Ihre Arbeit für den Herrn braucht man auch anderwärts. Mir scheint es, Ihr Weg beruht auf Einbildung.“

„Mein Ruf war klar, das weiß ich und wenn der Meister mich sendet dann gehe ich. Kommt der Tod wenn ich meiner Pflicht nachgehe dann bin ich bereit; besser man stirbt indem man seine Pflicht tut, als wenn man ihr flieht. Ich möchte nicht, daß Sie und Ihr Mann meinetwegen in Gefahr kommen. Ich fürchte nichts wenn ich gewiß weiß, daß der Meister mich leitet.“

„Wissen Sie zu wem Sie gesandt sind?“

„Einfach dieses, ob schlafend oder wachend weiß ich nicht. Eine Stimme sprach zu mir: Gehe Morgen abend elf Uhr in die „Teufelshöhle“ und rette eine Seele. Sie wissen, Schw.“

Benton, wenn der Meister befiehlt, dann kann ich nicht anders als gehorchen. Meine grauen Haare und einfache Kleidung erlauben mir Zutritt wo andere nicht gehen können. Ich glaube sonst nicht daß Religion im Schnitt oder in der Farbe des Kleides liegt; aber dieses einfache Kleid welches ich gewöhnlich bei solcher Arbeit trage gewährt mir großen Schutz.

„Wenn Sie denken, Frau Talbot, daß Sie gehen müssen, werde ich sehen welchen Schutz ich beim Major bekommen kann,“ sagte Herr Benton als er das Haus verließ.

Als er einige Stunden später heim kam, sagte er: „Ich habe zwei Polizisten bekommen und Prediger Dean und seine Frau, meine Frau und ich werden Sie zu diesem fremden Orte begleiten. Wenn man Sie nicht überreden kann diese Bethörung aufzugeben so werden Ihre Freunde Sie gewiß nicht allein gehen lassen.“

„Sie sind freundlich, Herr Benton. Ich fürchte mich nicht meinethalben. Der Meister kann mich grade so gut in der „Teufelshöhle“ bewahren, wie Petrus im Gefängnis. Ich erwarte nicht, daß der Herr mich wunderbar durch Engel befreien soll, sondern wenn der Herr Seine Kinder sendet, so geht Seine Berufung vor ihnen.“

Die Nacht war schwarz und finster. Die Mondstrahlen konnten die Wolken nicht durchbrechen. Kein Stern schimmerte. Es schien Gott hatte die Welt vergessen.

Zwei Wagen, jeder durch einen Polizisten bewacht, welcher bei dem Fuhrmann saß, fuhren nach jenem Stadtteil wo die „Hefen der Menschheit“ zusammen gedrängt waren. Die Wagenlampen und des Polizisten Laterne waren die einzigen Lichter die ihnen in dieser Finsternis leuchteten. Hin und wieder sah man ein schwaches Gaslicht flackern oder jemand öffnete schnelle die Türe eines Spiel oder Tanzsaales, doch dieses machte die Dunkelheit nur um so fühlbarer. Als sich die Fuhrwerke jenem dunklen Seitenwe-

ge näherten, hieß der Polizist anhalten und indem er abstieg, sagte er zu den Insassen: Wir warnen euch Frauen nicht in dieses dunkle Loch zu gehen; denn selbst die Polizisten scheuen es.“ „Mir ist nicht bange“ sagte Frau Talbot. „Aber Freunde“ fuhr sie fort „bleibt lieber zurück während ich den Polizisten folge, denn ich muß dort hinein, meine Botschaft erfordert es.“

„Wir werden Sie in solchem Stadtteil nicht allein lassen Frau Talbot“ sagte Dr. Dean und die Gesellschaft verließ den Wagen, indem die Fuhrmänner ihre Rückkunft erwarteten.

„Wenn Sie gehen wollen,“ sagte einer der Polizisten „so warten Sie hier am Ende dieser Straße. Ben und ich werden die Höhle zuerst besichtigen. Wenn wir Ihnen dann das weiße Licht der Laterne zeigen, dann mögen Sie folgen. Aber ich warne Sie, wenn wir Ihnen das rote Licht zeigen, dann gehen Sie so schnell wie möglich zum Wagen und verlassen diesen gefährlichen Ort“

Dort in der Finsternis standen jene fünf als das Licht der Laterne verschwand. Eine, zwei, drei Minuten zogen langsam vorbei, als ob die Flügel der Zeit mit Blei beschwert wären. Kein Wort wurde gesprochen. Man hatte nicht Zeit zum Sprechen. Stille war man auf den augenblicklichen Verlauf gespannt. Vielleicht kämpfte Michael und seine Engel mit der unsichtbaren Macht der Finsternis um das Wohl oder Wehe einer Seele. Welche Seele die menschliche Hilfe dieser schwachen Frau bedurften mußte sie nicht, aber sie folgte dem Meister. Mögen Menschen an einer besondern Vorsehung zweifeln, mögen Spötter über göttliche Leitung spotten, das ändert die Tatsache nicht im Leben derer die es erfahren haben und es bezeugen.

Welche schreckliche Taten wurden dort begangen von denen, die die Finsternis mehr lieben als das Licht? „Jeder der Böses tut hasset das Licht.“ Unter der Decke jenes schwarzen Himmels waren Dämonen in menschlichen Körpern

die dort ihre bösen Pläne ausführten. Doch sage ich daß diese einsame Frau mehr Kraft besaß, als alle unsauberen Geister des Abgrunds, welche von dem großen Drachen, des Tiers aus dem Abgrund, denn der Allmächtige Gott war ihr Schutz gegen welchen weder die Schaaren Gogs noch Magog siegen können. Denn das Böse ist kraftlos in der Gegenwart des Allmächtigen.

Man sieht ein Licht in einiger Entfernung! Ist es weiß oder rot? „Komm geschwinde“ rief Dr. Dean und Herr Benton, indem sie den Arm ihrer Frau ergreifen. „Die Laternen leuchten rot, ein Zeichen der Gefahr! Wir haben keine Zeit zu verlieren! Frau Talbot folgen Sie uns, nehmen Sie meinen andern Arm“ rief Herr Benton. Jeder der Männer glaubte Frau Talbot sei am Arm des andern und so eilten sie ihrem Wagen zu; doch nur um gewahr zu werden, daß Frau Talbot nicht mit ihnen ist. Allein wollten die Männer nicht umkehren, auch war ihnen bange die Frauen mit zu nehmen. Sie glaubten die Polizisten würden Frau Talbot schon gefunden haben und so bestiegen sie ihre Wagen um den weiteren Verlauf abzuwarten.

Laßt uns Frau Talbot verfolgen. Dort in der Finsternis stand sie allein mit ihrem Gott. „Soll ich meinen Freunden folgen?“ so kam ihr ein furchtbarer Gedanke. „Gehe zur „Teufelhöhle“ um elf Uhr und rette eine Seele.“ Hatte sie diese Seele schon gerettet? Jetzt zauderte sie nicht länger, sondern ging sogleich dieser Höhle zu. Die Polizisten begegneten ihr mit aufgezogenen Pistolen. „Eilen Sie schnell dem Wagen zu. Sahen Sie nicht unsere roten Lichter? Es kostet Ihr Leben, wenn Sie weiter gehen! Die Ungestimmten werden Sie zerreißen! Wo sind ihre Freunde?“

„Diese gingen zurück zum Wagen“ sagte Frau Talbot ruhig, „aber ich muß in jenes Haus gehen.“

„Aber Frau“ fuhr der andere Polizist fort: „Sie sind unsinnig!“

Ich sage Ihnen der Herr hat mir geboten

heute Abend an jenen Ort zu gehen und ich werde Ihm gehorchen und ob ich auf der Schwelle sterbe.“

„Wissen Sie auch was für Kreaturen Ihnen dort begegnen werden?“

„Und ob es der Schlund des ewigen Abgrunds sei, ich muß dort hin eine Seele zu retten. Wenn Sie, Polizisten, mich nicht begleiten wollen, dann gehe ich allein. Ich fürchte mich nicht, weil der Meister es mir befohlen hat.“

„Das sollte doch nicht gesagt werden, daß eine Frau gegangen sei wo den Polizisten bange war zu gehen“ sagte Ben. „Warten Sie einen Augenblick. Ich und Dick werden noch einmal versuchen, ob wir Ihnen den Weg öffnen können.“ Ohne gewahr zu werden folgte Frau Talbot den Polizisten auf dem Fuße nach und als sie die Türe erreicht hatten, fanden sie letztere bei ihnen.

„Machen Sie die Türe auf“ sagte sie dreist.

„Sie werden getötet wenn Sie hinein gehen“ erwiderten ihre Führer.

„Öffnen Sie die Türe“ war ihr nochmaliges Verlangen, und als dieses geschah, o welch eine Scene lag da vor ihnen, wovor selbst die Bewaffneten vor Furcht erbeben. Ein Augenblick und diese ergraute Frau stand in der Türe, ihre Augen zum Himmel erhoben, dann ging sie mitten in die Gesellschaft der fluchenden, betrunkenen, einander schlagenden Männer, kniete nieder und betete laut. Anfangs verschwand ihre Stimme unter den Flüchen dieser Besessenen, doch als einer nach dem andern ihrer gewahr wurde, wurden sie ruhig und die Stimme dieser Betenden war der einzige Laut in dieser bösen Höhle. Von den Knien aufgestanden öffnete sie ihre Augen und wußte sogleich weshalb sie hierher gesandt war. (Schluß folgt.)

Hast du für Gott und die Wahrheit gestrebt,  
Wacker gekämpft wider Sünde und Wahn;  
Du wirst vergessen, doch bleibet und lebet,  
Reisend zur Frucht, was du liebend getan.

**Ohne mich könnt ihr nichts tun.**

Joh. 15, 5.

In einer Sonntagsschule arbeitete eine unterschieden gläubige Lehrerin mit, die von der Liebe Jesu beseelt war. An einem Tage nun kam eine Sonntagsschülererin zu dem Leiter der Schule und sagte ihm: „Ich wünschte, ich wäre so wie unsere Lehrerin.“ Als nun der Leiter sie fragte: „Weshalb wünschst du das denn?“ antwortete sie: „Ja, sie ist so gut: und so möchte ich auch sein.“ „Nun,“ sagte ihr der Leiter, „du mußt auch darnach trachten, so zu sein! Versuche es nur mit allem Ernst, und dann am nächsten Sonntag sage mir Bescheid, wie es gegangen ist.“ — Ja, am nächsten Sonntag war das Mädchen wieder da und sagte: „Ich habe mich die ganze Woche vergeblich bemüht, aber es ist mir nicht gelungen.“ So?! Hast du dir nicht dazu helfen lassen? Das Mädchen schaute erstaunt auf und sagte: „Ja, wer sollte mir denn dazu helfen?“ Da wies sie der Sonntagsschulleiter auf den Heiland hin und sagte: „Sieh! Du kannst nicht in eigener Kraft gut werden und gut sein; denn dein Herz ist sündig! Aber Jesus kann dir ein neues Herz geben. Er will dir den Heiligen Geist geben. Du mußt Ihn nur bitten, daß Er dir Gnade und Kraft zu einem neuen Leben gibt.“ Das war es gerade, was dem Mädchen fehlte. Es merkte nun auch, daß dies der rechte Rat sei, suchte die Gnade Jesu, bekehrte sich und wurde eine treue Jüngerin des Herrn.

Indem ich diese Geschichte las, kamen mir zwei Wünsche.

Der erste ist dieser: Möchte doch nur erst ein jeder den Wunsch haben, gut zu sein. Dann kann man es bald merken, daß es wahr ist was Jesus sagt:

„Ohne Mich könnt ihr nichts tun.“

Aber viele, viele kommen nie zu Jesus, weil sie einfach nach ihres Herzens Lüsten dahinleben. Ob sie gut sind oder nicht, ist ihnen gleichgültig.

Sie wollen sich ihr Leben angenehm machen, darnach fragen sie nicht.

Manche Mutter muß so sehr unter den Ungezogenheiten ihrer Kinder leiden. Die Kinder zanken sich, und jedes von ihnen sucht nur seinen Vorteil. Und wenn sie einmal der Mutter einen Dienst erweisen sollen, dann haben sie keine Lust dazu. Sie ahnen nicht, wie schwer sie es ihrer Mutter machen. O wenn diese Kinder erst einmal den Wunsch hätten, wie jenes Mädchen, das gut werden wollte!

Und nun kommt mein zweiter Wunsch: Möchte nur jeder erst bedenken, daß er ohne Jesus nichts kann. Wenn einem diese Wahrheit klar wird, dann gibt es auch ein anderes Leben. Der Heiland kann sich denen gar bald offenbaren, die nach Ihm fragen. Ach, wenn du erst von Herzen es dem Herrn sagst:

„Ich brauch' Dich allezeit,  
O Jesu, steh' mir bei!“

Dann wird der Heiland auf solch Beten herrlich antworten. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ja, liebes Herz, du solltest nach Jesus ausschauen! Du solltest nicht ohne Ihn bleiben. Du solltest mit Innigkeit Ihn anrufen, daß Er in deinem Herzen einkehrt, und daß so alles in dir neu und in deinem Leben neu wird.

**Zu Dir!**

Weiß nicht, was ich noch wünschen könnte,  
Wenn mich nur alles zieht zu Dir!  
Auf Blumen, und auf Dornenwegen,  
Nur näher, näher, Herr, zu Dir!  
Wenn Du mein Herz mit Lieb' erquickest,  
So laß mich fliegen auf zu Dir,  
Mein Glaubensauge wende sehrend  
Sich allerorten, Herr, zu Dir.  
Wenn schweigt der Mund, die Augen brechen,  
Laß meine Seufzer gehn zu Dir!  
Und wenn sich Leib und Seele trennet,  
Dann zieh' auf ewig mich zu Dir!

## Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 23. August 1908. Davids und Jonathans Freundschaft. 1 Sam. 20, 30 — 42.

**Haupttext:** Ein Freund liebet allezeit, und als ein Bruder wird er in der Not erfunden. — Spr. 17, 17.

30. Da ergrimmete der Zorn Sauls wider Jonathan, und sprach zu ihm: Du ungehorsamer Bösewicht! Ich weiß wohl, daß du den Sohn Hais auserkoren hast, dir und deiner Mutter zu Schanden.

31. Denn so lange der Sohn Hais lebt auf Erden, wirst du, dazu auch dein Königreich, nicht bestehen. So sende nun hin, und laß ihn herholen zu mir; denn er muß sterben.

32. Jonathan antwortete seinem Vater Saul und sprach zu ihm: Warum soll er sterben? Was hat er getan?

33. Da schoß Saul den Spieß nach ihm, daß er ihn spießte. Da merkte Jonathan, daß bei seinem Vater gänzlich beschloffen war, David zu töten;

34. Und stund auf vom Tisch mit grimmigem Zorn, und als des andern Tages nach dem Neumond kein Brot: denn er war bekümmert um David, daß ihn sein Vater also verdammt.

35. Des Morgens ging Jonathan hinaus aufs Feld, dahin er David bestimmt hatte, und ein kleiner Knabe mit ihm,

36. Und sprach zu dem Knaben: Lauf, und suche mir die Pfeile die ich schieße! Da aber der Knabe lief, schoß er einen Pfeil über ihn hin.

37. Und als der Knabe kam an den Ort, dahin Jonathan den Pfeil geschossen hatte rief ihm Jonathan nach und sprach: Der Pfeil liegt dorthwärts vor dir.

38. Und rief abermal ihm nach: Eile dich, und stehe nicht still! Da las der Knabe Jonathans die Pfeile auf, und brachte sie zu seinem Herrn.

39. Und der Knabe mußte nichts drum; als Jonathan und David wußten um die Sache.

40. Da gab Jonathan seine Waffen seinem Knaben, und sprach zu ihm: Gehe hin, und trag sie in die Stadt.

41. Da der Knabe hineinkam, stund David auf vom Ort gegen Mittag, und fiel auf sein Antlitz zur Erde, und beugete sich dreimal nieder, und küßeten sich miteinander, und weineten miteinander, David aber am allermeisten.

42. Und Jonathan sprach zu David: Gehe hin mit Frieden! Was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, und gesagt: Der Herr sei zwischen mir und dir, zwischen meinem Samen und deinem Samen, — das bleibe ewiglich.

**Einleitung.** — Sauls Haß gegen David wurde immer ärger. Jonathan aber, Sauls Sohn, war Davids Freund. David wußte, daß Saul ihn gerne töten würde. Er floh zu Samuel und von dort weiter. Er hatte eine Zusammenkunft mit Jonathan. Jonathan versprach, ihm seines Vaters Absichten zu sagen. Er wollte sie beim bevorstehenden Fest des Neumonds erkunden. Auch verabredete er ein Zeichen mit David, ihm alles anzuzeigen. Saul vermißte David beim Fest. Jonathan suchte ihn zu entschuldigen. Er sagte, David sei nach Bethlehchem gegangen zu einem Festopfer seiner Familie. Was sich darauf begab, berichtet die Lektion. Das Ereignis fällt um die gleiche Zeit wie die letzte Lektion.

#### Lehre und Anwendung.

1. Ein treuer Freund sucht das Wohl seines Freundes selbst auf eigene Kosten. Der beste Freund ist Jesus, der sein eigenes Leben gab, damit wir ewig Leben sollen.

2. Jonathan in seiner Freundschaft zu David war eine größere Ehre für Sauls Haus als Saul selber. Jonathans Edelmut hat sogar einen hellen Schein auf Sauls schwarzen Namen geworfen.

3. Aus der Geschichte von Jonathan und David kann man lernen, wie seine Freunde zu wählen. Nicht wegen seines Nutzens, den er gewährt, son-

dern wegen seines Charakters sollen wir den Freund wählen, nicht wegen seines Wertes für uns sondern wegen seines eigenen Wertes.

#### Nutzenanwendung für Lehrer.

Davids Ausspruch: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode“ schien sich immer mehr zu verwirklichen und mit Recht mied David Sauls Angesicht. In Jonathan sehen wir ein Bild wahrer Liebe und Freundschaft. Nach dem Gefecht mit Goliath als Saul David neidete, nahm Jonathan eine liebende Stellung gegen ihn ein. Welch einen Unterschied im Herzen und in der Gesinnung Sauls und Jonathans. Letzterer wäre natürlich gesehen der Tronerbe und hätte in David seinen Gegner sehen können; aber er ließ sein Herz vom Herrn regieren und konnte David innig lieben. Der Feind kann leicht Neid und Zorn ins Herz pflanzen, aber es ist nicht so leicht denselben zu beseitigen. Die Kraft Gottes allein kann dieses vernichten. Jonathan liebte David wie seine Seele. Damit ist viel gesagt. Auch wir sollen unsern Nächsten lieben wie uns selbst. Auf die Gefahr hin sein eigenes Leben zu verlieren suchte er David zu beschützen. Dasselbe edle Verhalten finden wir bei David. Er weinte bitterlich über den Tod Jonathans obgleich ihm dieses den Weg zum Thron bahnte. (2 Sam. 1, 17 — 27). Wie sicher David auf seiner Flucht geborgen war sehen wir, daß der

Geist Gottes sich ihrer aller bemächtigt und sie weisssagen.

Jonathan hatte bisher nicht gedacht daß der Zorn seines Vaters so groß gegen David war, doch jetzt erkennt er es und teilte seinem Freunde den aufrichtigen Tatbestand mit. Wie oft sehen wir unsere Freunde moralischen oder geistlichen Gefahren entgegengehen und warnen sie nicht. Wahre Liebe wird seinem Freunde nichts vorenthalben ob Gutes oder Böses. Jonathans Vertrauen auf seinen Vater war hiermit gebrochen, denn Saul war nicht aufrichtig. Traurig wenn dieses heute zwischen Eltern und Kindern der Fall ist. Saul erkennt Jonathan nicht länger als sein Sohn an. (v. 30.) Sein Haß kann durch nichts als Davids Tod befriedigt werden. Jonathan sucht seinem Vater zu zeigen, daß doch kein Grund vorhanden ist, doch dieses erbittert ihn nur noch mehr und sogar gegen ihn und sucht ihn zu töten.

Es ist besser wie Jonathan um einen Freund bekümmert zu werden, als wie Jesus von einem Freunde betrübt zu werden. Wir sollten unserm Freunde Liebe erweisen, selbst wenn wir darunter zu leiden haben. David verstand Jonathan, aber nicht dieses allein, sondern er befolgte seinen Rat. Dieses ist ein Kennzeichen wahrer Freundschaft. Diese beiden mußten noch einmal zusammen kommen. O, den Ernst im Leben dieser beiden Freunde. Zur Verfolgungszeit war die Liebe der Christen zu Gott und ihren Brüdern tiefer gegründet als es heute bei den meisten der Fall ist. David vertraute sozusagen sein Leben in Jonathans Hände. Letzterer hatte hier bei diesen Zeichen falsch sein können und sich das Königreich zuziehen.

Der Abschied dieser beiden Freunde war rührend. David weinte am allermeisten. Obgleich ihre Wege auseinander gingen sollten sie doch im Geiste vereint bleiben, indem sie einen ewigen Bund machten. Obwohl Jonathan in der Schlacht umkam hielt doch David sein Versprechen als er König wurde. Er fragte nach ob noch jemand vom Hause Sauls übrig sei dem er Barmherzigkeit tun könne und gab Mephiboseth Jonathans lahmen Sohn den Acker Sauls wieder und ließ ihn täglich an seinem Tische essen (2 Sam. 9, 1 — 7). Treue lohnt schon hier auf Erden, aber vielmehr noch in der Ewigkeit. Auch wir haben mit Jesu unserm Könige einen Bund gemacht und Er läßt uns weit mehr Barmherzigkeit zu teil werden, wie David es konnte.

## Selbstprüfung.

- Schätze ich meine Freunde?
- Bin ich ein treuer Freund?
- Bleibe ich meinem Freunde treu, selbst wenn sein Fortschritt meinen persönlichen Interessen nachteilig ist?
- Kann Jesus mich seinen Freund nennen?
- Wie hat sich Jesus als mein Freund bewiesen?

## Illustration zur Lektion.

Ein König erklärte, ehe er seinen Thron bestieg, daß er alle seine Feinde ausrotten würde. Nachher war sein Volk überrascht wie er jedem seiner Untertanen mit großer Liebe entgegen kam.

Einige erinnerten ihn dann an sein Versprechen. „Habe ich sie nicht ausgerottet?“ fragte er. „Ich habe sie alle in meine Freunde umgewandelt.“

## Nähe bei Jesu.

- Nähe bei Jesu, o Leben so schön,  
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhen!
- Nicht einen Schritt mehr von Jesu entfernt,  
Selig, ja selig, wer dieses gelernt.
- Nähe bei Jesu, o Leben so schön,  
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhen!
- Nähe bei Jesu und eins mit dem Kreuz,  
Tod für der Sünde verlockenden Reiz,  
Tot für die Welt und gestorben dem Ich,  
Lebend für Jesum, nicht lebend für sich —  
Nähe bei Jesu, o Leben so schön,  
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhen!
- Nähe bei Jesu heißt Wandeln im Licht,  
Satan und Sünde, hier herrschen sie nicht.  
Liebliches Los, bei dem Meister zu ruhn,  
Nur noch, was Er sagt, mit Freuden zu tun.
- Nähe bei Jesu, o Leben so schön,  
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhen!
- Nähe bei Jesu, in Demut gehüllt,  
Still und gebeugt und vom Geiste erfüllt.  
Nur mit dem Sinne des Lammes geziert,  
Nur noch ein Werkzeug, von oben regiert.
- Nähe bei Jesu, o Leben so schön,  
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhen!
- Nähe bei Jesu, gedeckt durch Sein Blut,  
Sichere Zuflucht vor sengender Glut.  
Willenlos nur noch dem Freunde geweiht,  
Ihm zu begegnen, mit Freuden bereit —  
Nähe bei Jesu, o Leben so schön,  
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhen!

## Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 30. August 1908. David schonte Sauls Leben.

1. Sam. 26, 17 — 25.

**Haupttext:** Liebet eure Feinde; tut denen wohl, die euch hassen. — Luf. 6, 27.

17. Da erkannte Saul die Stimme Davids, und sprach: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? David sprach: Es ist meine Stimme, mein Herr König.

18. Und sprach weiter: Warum verfolget mein Herr also seinen Knecht? Was habe ich getan? und was Uebels ist meiner Hand?

19. So höre doch nun mein Herr, der König, die Worte seines Königs, die Worte seines Knechts: Reizet dich der Herr wider mich, so lasse man ihn ein Speisopfer riechen; tun's aber Menschenkinder, so seien sie verflucht vor dem Herrn, daß sie mich heute verstoßen, daß ich nicht haste in des Herrn Erbteil, und sprechen: Gehe hin, diene andern Göttern!

20. So falle nun mein Blut nicht auf die Erde, ferne von dem Angesicht des Herrn. Denn der König Israels ist ausgezogen, zu suchen einen Floh, wie man ein Rebhuhn jagt auf den Bergen.

21. Und Saul sprach: Ich habe gesündigt, komm wieder, mein Sohn David; ich will dir kein Leid fürder tun, darum daß meine Seele heutiges Tags teuer gewesen ist in deinen Augen. Siehe, ich habe törlisch und sehr unweisklich getan.

22. David antwortete und sprach: Siehe, hie ist der Spieß des Königs; es gehe der Jünglinge einer herüber, und hole ihn.

23. Der Herr aber wird einem jeden vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Glauben. Denn der Herr hat dich heute in meine Hand gegeben; ich aber wollte Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen.

24. Und wie heute deine Seele in meinen Augen ist groß geachtet gewesen, so werde meine Seele groß geachtet vor den Augen des Herrn, und er rette mich von aller Trübsal.

25. Saul sprach zu David: Gesegnet seist du, mein Sohn David; du wirst's tun, und hinausführen. David aber ging seine Straße, und Saul kehrte wieder an seinen Platz.

**Einführung.** — Die hier erzählte Begebenheit trug sich zwischen den Jahren 1062 bis 1055 vor Christo zu. Doeg, ein falscher Mann, sagte Saul, wohin David geflohen war, zum Priester Ahimelech. Saul ließ ihn und sein ganzes Haus, 85 Priester, töten, weil sie David aufgenommen hatten. Saul verfolgte David von Ort zu Ort. In einer Höhe traf David den König. Die Männer, welche sich um David gesammelt hatten, rieten ihm, Saul zu töten. Er wollte seine Hand aber nicht an den Gesalbten des Herrn legen. Daher verschonte er Saul. David war in der Wüste Siph. Es wurde Saul gesagt, und er kam mit 3000 Kriegern, David zu fangen. David ging des Nachts zum Lager und holte des Königs Spieß und Wasserbecher. Auch diesmal verschonte er Sauls Leben.

**Lehre und Anwendung.**

1. David übte die Regel, welche Jesus tausend Jahre später gab: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen gleich also. Er sammelte in Wahrheit feurige Kohlen auf das Haupt seines Feindes.

2. David stellte seine Sache dem Herrn anheim. Er schonte den Feind und bewahrte sein Gewissen. In dem Verhältnis, wie wir für unsere Feinde beten, werden wir das Gefühl der Rache verlieren.

3. Ein Widersacher kann zu einer Versuchung, einer Herausforderung, einer Gelegenheit zum Straucheln werden. Das Beste ist, allem aus dem Wege zu gehen. So tat David.

**Nutzenanwendung für Lehrer.**

Wir finden hier Saul zum zweiten Mal in der Gewalt und Barmherzigkeit Davids. Wieder zeigt David die Größe seines Charakters. Er hütet sich seine Hand gegen den Gesalbten des Herrn auszustrecken. Abisai hatte Recht, daß der Herr Davids Feind in seine Hände gegeben hatte, doch urteilte er nicht recht wie er mit demselben verfahren sollte. Ob auch jemand unser Feind ist, damit ist nicht gesagt, daß wir dessen Feind sein müssen. Uns ist vielmehr geboten unsere Feinde zu lieben (Matth. 5, 44) und feurige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln. (Röm. 12, 20). Auch sollen wir unsere Feinde zu retten und zu Jesu zu führen. David sieht, daß es ebenso wäre wenn er jemand den Auftrag oder die Erlaubnis geben würde Saul zu töten als ob er es selber tun würde. Sauls Tod wäre für David das Ende seiner Verfolgungen und der Weg zum Thron gewesen; aber nimmt keine Erlösung auf falschem Wege an. Da der Herr ihn selber berufen hatte würde Er ihm auch auf gerechte Weise den Thron verschaffen. Er war wirklich ein Glaubensmann. Ob Saul auch vom Herrn verworfen war, war er dennoch der gesalbte des Herrn und in Davids Augen heilig. Christus bedeutet der Gesalbte, mithin sind auch diejenigen die Christo angehören Gesalbte des Herrn (1 Joh. 2, 20 — 27).

Diese Verfolgung war von Gott auf David zugelassen und auch auf fernster Flucht fühlte er die Gegenwart Gottes (Ps. 139, 7 — 11). Die Rache



überließ er Gott. Er übernimmt dieses für alle die ihre Sache Ihm anheimstellen (Röm. 12, 19). Als Saul sahe mit welcher Milde David ihn behandelte wurde er zu augenblicklicher Einsicht geleitet, welche nicht zur Umkehr führte. Es ist nicht genug daß wir nur unsere Sünden sehen, sondern wir müssen denselben in wahrer Buße den Rücken kehren. In allen Fällen wo David in Sünde fiel oder Fehler machte tat er aufrichtig Buße, daher er auch ein Mann nach Gottes Herzen genannt werden kann.

David hielt sich selbst für so unwichtig, daß er sich einen Floh nennt den der König Israels sucht. In dieser ganzen Geschichte bewahrt David eine wunderbare Demut. Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt der soll erhöht werden. (Luk. 14, 11). Saul versprach David kein Leid mehr zu tun, weil seine Seele in Davids Augen teuer gewesen war. Saul hielt sein Wort aber nicht weil sein Herz geändert war, sondern weil er keine weitere Gelegenheit zur Verfolgung hatte. Wer aus diesem Grunde einen bösen Weg verläßt weil er ihn nicht mehr wandeln kann, liefert deshalb noch keinen Beweis, daß sein Herz erneuert ist. Wer einer Uebeltat willen ins Gefängnis getan wird und Jahre lang dort ist, kehrt mit demselben Herzen zurück, es sei denn der Herr nimmt Besitz davon. Saul hat heute viele Nachahner die sich wider Gott und Seine Sache auflehnen und als Narren zu Schanden werden.

Alle Sauls der Erde vermögen heute keiner Seele das zu nehmen was der Herr ihr zugedacht hat. David hielt nicht einmal den Spieß als ein Siegeszeichen, da er wußte, daß Gott uns behandelt wie wir unsere Mitmenschen behandeln. Da David nicht Hand angelegt hatte um sich auf den Thron zu schwingen, so nahm der Herr sich seiner Sache an und führte sie herrlich hinaus, daß selbst nachher alle Versuche seinen Thron zu stürzen vergeblich waren. Er erntete was er gesät hatte. Saul auch, aber das war eine traurige Ernte. Er erntete vom Fleisch das Verderben. Saul segnete David und sprach sich so aus, daß David doch den Triumph haben würde, doch wie wenig David ihm hierin trauete zeigt der erste Vers des nächsten Kapitels.

### Selbstprüfung.

Wie würde ich mich gegen solchen verhalten der mein Unglück suchte?

Habe ich einen vergebenden Geist?

Wie habe ich Böses mit Gutem vergolten?

Sin ich willig auf Gottes Zeit zu warten, daß Er meine Schwierigkeiten beseitigt und meine Sache ausführt?

### Illustration zur Lektion.

Unlängst lebte ein wohlhabender Prinz welcher sehr wohlthätig war und deshalb den Titel „Akram Chalk Allah“ (der Wohlthätigste in Gottes Schöpfung) erhielt. Einst wurde der Sultan ihm feind und er mußte fliehen. Er verkleidete sich und hielt sich als Flüchtling allein auf. Der Sultan schickte Leute aus diesen Prinz zu fangen. Unter andern Rittern war auch ein Keger. Dieser begegnete dem Prinzen und erkannte ihn. Sogleich gab der Prinz dem Keger ein Geschenk im Werte von \$ 50.000.00 und bat um sein Leben. Der Keger hielt das Geschenk eine Minute, gab es dann zurück mit den Worten: „Ich gebe dir dieses, zugleich auch deine Freiheit. Meine Einnahme ist weniger als sechs Cents den Tag. Gehe jetzt und wenn Allah dir gnädig ist und dich in dein Amt setzt, laß dich nie wieder „Akram Chalk Allah“ nennen, denn du siehst, daß hier ein Mann wohlthätiger war als du bist. Adje! Gehe hin im Frieden.“

### Ein standhafte Bekennerin.

Ein christlich gesinnter Mann aus den Weststaaten Nordamerikas trat in einer Gebetsversammlung in New York auf und berichtete folgendes Ereignis:

In einer Gegend meiner Heimat, die, obgleich stark bevölkert, doch ohne Kirche war, wurde kürzlich ein Schulhaus erbaut, um auch Betstunden daselbst zu halten.

In der Nähe des Schulhauses wohnte ein sehr reicher, stolzer und gottloser Freidenker. Einige Familienmitglieder dieses Mannes hatten rechtes Verlangen, die erwähnten Betstunden zu besuchen. Als jedoch der gottlose Mann dies hörte, rief er seine ganze Familie zu sich und sagte: „Wenn jemand von euch die Versammlung besucht und fromm wird, dann soll er enterbt und sofort aus meinem Hause vertrieben werden, um niemals wieder unter mein Dach zu kommen.“ Seine Frau und seine Kinder waren hier mit einbegriffen. Die Frau und seine äl-

teste Tochter hatten vorher die Betstunden zu etlichen Malen besucht, wodurch der Zorn des Vaters in hohem Grade erregt worden war. Trotz dieses Verbotes fuhr die Tochter dennoch fort, in die Betstunden zu gehen, und binnen kurzer Zeit fand sie Frieden in Jesu Christo, ihrem teuern Heilande. Sobald sich für diejenigen, die zum Frieden in Christo gekommen waren, die Gelegenheit darbot, ihre geistlichen Erfahrungen öffentlich zu bekennen, trat auch sie hervor und bekannte frei und ungekünstelt die große Veränderung, die ihr von Gott widerfahren war, auch ihre demütige aber feste Hoffnung der ewigen Seligkeit, die sich auf dem gekreuzigten Christo, ihrem teuern Heilande, gründete.

Während sie von dieser ihrer Erfahrung sprach, standen einige Freunde ihres Vaters draußen vor dem Fenster und hörten zu. Dieselben gingen sofort zum Vater und erzählten ihm alles. Als die Tochter aus der Versammlung nach Hause kam, begegnet ihr der Vater mit einer großen Bibel in den Händen draußen vor der Haustür. „Maria,“ sagte er, „es ist mir berichtet worden wie du heute Abend öffentlich bekanntest, daß du dich bekehrt habest. Ist dem so?“

„Vater,“ sagte Maria, „ich habe dich lieb, und will auch meinen Heiland lieb haben.“

Indem der Vater nun die Bibel aufschlug, suchte er in derselben ein unbedrucktes Blatt, auf welchem der Name der Tochter geschrieben stand, zeigte mit seinem Finger darauf und fragte: „Maria, wessen Name ist dieser?“

„Es ist mein Name, mein Vater,“ antwortete die Tochter in unterwürfigem Tone.

„Sagte ich dir nicht, daß du enterbt werden solltest und nicht länger unter meinem Dache wohnen dürftest, wenn du fromm werden würdest?“

„Ja, mein Vater,“ antwortete die Tochter.

„Nun wohl,“ sprach der Vater, „ich werde das halten, was ich gesagt habe. Komm nicht

mehr durch meine Thür!“ Und indem er das mit ihrem Namen beschriebene Blatt aus der Bibel riß, fügte er hinzu: „So tilge ich deinen Namen unter meinen Kindern — geh' deiner Wege!“

Die Tochter begab sich darauf zu einer gottesfürchtigen Witwe, die in der Nachbarschaft wohnte und erhielt drei Wochen hindurch keine Nachricht aus dem elterlichen Hause. Eines Morgens, als sie es am wenigsten vermutete, sieht sie den Burschen ihres Vaters mit Pferd und Wagen an der Thür des von ihr bewohnten Hauses vorfahren. Sie eilte sogleich hinaus und fragte: „Was ist geschehen, Jakob.“

„Dein Vater ist krank,“ antwortete der Anabe, „und er denkt, daß er bald sterben muß, auch befürchtet er, verdammt zu werden, weil er so schlecht an dir gehandelt hat. Sein Wunsch ist nun, daß du sofort in den Wagen steigen und so schnell als möglich mit nach Hause kommen sollst.“

Sie folgte sogleich mit, und als sie nach Hause kam, fand sie ihren Vater wirklich sehr krank, merkte jedoch bald, daß seine Krankheit sich von einem über seine schweren Sünden aufgeweckten Gewissen herleitete. Sie sprach mit ihm, betete mit ihm und wies ihn hin zu Christo, dem Sünderheilande. Und welch ein großes Werk führte Gott doch durch dieses geringe Mittel aus — nach drei Tagen freuten sich ihr Vater, ihre Mutter, zwei Brüder und eine Schwester, die mit Maria zusammen die ganze Familie ausmachten, in der gewissen Hoffnung eines ewigen Lebens. Sie alle waren Gottes Erben und Miterben zur ewigen Seligkeit geworden. Wie getreu ist doch der Herr gegen diejenigen, die Ihm vertrauen.

Die enterbte und heimatlose Tochter wurde in der Hand des Herrn ein geehrtes und reichgesegnetes Mittel zur Bekehrung der ganzen Familie, indem sie ihrem Herrn Jesu getreu blieb und in der Wahrheit wandelte. —

## Licht und Hoffnung.

### Unausstilgbar.

Ein Reisender kam auf einer Fahrt in die Nähe der wegen ihrer Felsenriffe berühmten Scillyinseln. Als er an das viele Elend dachte, das hier durch Schiffbrüche jahraus, jahrein angeordnet wird, nahm er seine Karte zur Hand, zog sein Taschenmesser heraus und radierte die Inseln einfach aus. Dann ging er zum Kapitän und fragte ihn, was es eigentlich mit den Inseln auf sich habe. Der antwortete: „Im Nebel ist die Gefahr groß, daß ein Schiff an den Inseln scheitert, aber ich hoffe, wir werden klares Wetter haben und glücklich daran vorbeikommen.“ Da sagte jener: „Kapitän, ich habe hier eine verbesserte Karte!“ — „So?“ fragte der Kapitän. „Zeigen Sie einmal her, das interessiert mich.“ Und als er dann die verbesserte Karte mit den ausradierten Felseninseln sah, rief er seinem ersten Offizier und sagte mit einer bezeichneten Handbewegung nach dem Reisenden hin: „Sehen Sie hier, ein Narr, aber er ist harmlos!“

Sind viele „moderne“ Leute nicht auch solche Narren? Sünde, Gewissen, Gott, Ewigkeit, sie radieren das alles einfach aus und behaupten, nun sei das alles wirklich nicht mehr da. Nun, wem's behagt, der mag an solch kindlichen Experimenten Gefallen haben. Ernste Leute lassen sich auf dergleichen Narrheiten nicht ein. Das Gewissen läßt sich nicht wegradieren. Die Ewigkeit läßt sich nicht wegspotten, und der Aufschrei der Seele läßt sich nicht ersticken. Es gibt ein modernes Bild, auf dem sieht man im Vordergrund einen Mann stehen, der unverwandt auf eine Gestalt blickt, die über dem Horizont erscheint und ihn mit großen, starren, fragenden Augen ansieht. Der Mann ist von diesem Blicke wie gebannt. Er kann sich nicht von seinem Platze bewegen. Wie lähmendes Entsetzen hat's ihn gepackt, wie gefesselt von einer unheimlichen Zaubergewalt muß er immer wieder die drohenden Augen anschauen, und auf dem Gesichte spiegelt sich etwas von dem Grauen und Entsetz-

einer geängsteten Menschenseele. Dieses Bild hat der Maler unterschrieben: „Schuldbewußtsein.“

Schuldbewußtsein, Gewissen, — das ist es, was die modernen Menschen los sein möchten, aber zum Glück geht es nicht. Ich sage zum Glück, denn wenn die Welt aus lauter gewissenlosesten unter ihnen es nicht mehr auf der Erde aushalten können. Wenn aber deine Sünde, deine Schuld dich anschaut mit starrem Blick, wie jene Gestalt, von der oben die Rede war, suche dich diesem Anblicke nicht zu entziehen, sondern gehe ganz und gar mit dir ins Gericht, und dann flüchte dich in die Arme deines Heilandes, der dich anschaut mit Liebe und Barmherzigkeit und dir vergibt alle deine Schuld. —

(Wechselblatt.)

### Missionen gaben erhalten im Juli 1908.

No 750	70. 00	No 752	10. 00.
„ 753	5. 00	„ 754	10. 00.
„ 755	11. 00	„ 756	5. 00.
„ 757	5. 00	„ 758	10. 00.
„ 759	1. 00	„ 760	1. 00.
„ 761	5. 00	„ 762	10. 00.
„ 763	15. 00	„ 764	15. 00.

### Bezahlt für Licht und Hoffnung im Juli 1908.

Christ Snyder, Mrs. Carrie Post, G. P. Mitz,  
Mrs. Hauri, Mrs. S. Prestel, J. J. Willems.

### Folge mir nach.

Das eig'ne Licht ist trübe,  
Die eig'ne Kraft zur Liebe  
Ist schwankend, matt und klein;  
Er, Wahrheit, Weg und Leben,  
Er will uns alles geben,  
Und uns in allem alles sein!

Es müßt' uns doch gelingen,  
In groß und kleinen Dingen  
Zu folgen un fern Fern,  
Wenn wir zu aller Zeiten  
Von Ihm uns ließen leiten,  
Der von den Seinen nimmer fern. —

## Empfehlenswerte Bücher.

### „Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. F. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00  
Mit Goldschnitt \$ 1.25

### „Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. F. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00  
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

### „Leben und Wirken von D. L. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$ .75

### „Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$ .75

### „Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$ .75

### „Des Herrn Führer im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenshaus, dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$ .15  
gebunden \$ .25

### „Bibel Manual.“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Bekehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$ .50

### „Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

In Muslin gebunden \$ .40

### „Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gediegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$ .65

### „Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$ .60

### „Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gesegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$ .60

### „Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$ .50

### „Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Naley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$ .25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.